

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 213—216 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

8. Juni 1920

## Wochenschau.

(29./5. 1920.) Die heute vorgenommene Ermäßigung der Eisenpreise ist unstrittig eine Tat, welche auf unsere wirtschaftliche Lage in gewisser Beziehung gerade kein gutes Licht wirft. Der neue Eisenwirtschaftsbund setzte die Preise um 250—750 M je t herab. Wir sind gespannt darauf, ob das übrige Eisengewerbe ebenso schnell mit der gleichen Maßnahme folgen wird. Nicht so sehr die Tatsache an sich als vielmehr die eigentliche Ursache hierzu dürfte für die breitere Öffentlichkeit von Interesse sein. Vielleicht noch mehr interessiert die Frage, ob sich die Eisenindustrie freiwillig zu dieser ansehnlichen Preissenkung entschlossen hat oder einem Wink „von oben herab“ gefolgt ist. Der in der letzten Zeit viel besprochene Eisenwirtschaftsbund ist hauptsächlich das Werk der heutigen, überwiegend sozialistischen Regierung, welche es sich anscheinend zur Aufgabe gesetzt hat, durch Schaffung vielköpfiger Verwaltungskörper die verschiedenen Industriezweige in Fesseln zu legen. Wenn wir die treibhausartige Lohnpolitik der Regierung und Preispolitik der Rohstoffverbände auch vielfach scharf bekämpft haben, so müssen wir wegen der Preissenkung für Eisen doch unsere nicht geringe Verwunderung aussprechen, weil gleichzeitig mit den billigeren Eisenpreisen höhere Löhne der Bergarbeiter in Kraft treten. Mit dem Abbau der hohen Kohlen- und Eisenpreise hätte die Regierung auch für den Abbau der hohen Löhne Sorge tragen müssen. Neue Lohnsteigerungen, wie sie im Bergbau vom 1. Juni ab mit 6 M für die Schicht und der Erhöhung des Kindergeldes von 1 M auf 2 M für das Kind und die Schicht zugestanden worden sind, hätten verhindert werden müssen. Die Arbeiterschaft muß einsehen, daß diese Lohnpolitik das Gegenteil aller vernunftgemäßen Sozialisierung bedeutet, d. h. die Steigerung der Produktion immer mehr erschwert. Wir haben also am 1./6. den Zustand ansehnlicher Lohnerhöhungen im Bergbau, unveränderter Kohlenpreise (soweit wir bis jetzt unterrichtet sind), aber ermäßigter Eisenpreise. Die Arbeitgeber haben demnach mit dem Abbau den Anfang gemacht, die Arbeitnehmer müssen ihnen jetzt auf dem Fuße folgen, wir kommen sonst nicht zum Wiederaufbau. — Die fiskalischen Bergwerke in Ibbenbüren haben bei ihren Belegschaften erreicht, daß diese in der Woche eine ganze Überschicht verfahren. Zur Erweiterung des Systems der Überschichten war die Bergarbeiterschaft im allgemeinen bisher nicht zu bewegen. Wir erwarten aber von der Regierung, daß sie für die Erhöhung der Arbeitslöhne der Allgemeinheit auch eine Gegenleistung bietet insofern, als die ganze Überschicht in der Woche auf den gesamten Bergbau ausgedehnt wird. Die Regierung mag sich einmal in den verschiedenen Industriezweigen darüber unterrichten, wie es mit Auslandsaufträgen aussieht. Gegenwärtig stockt der Warenverkehr im Inlande wie nach dem Auslande. Arbeiterschaft wie Angestellte, kurzum alle produktiven Stände müssen davon überzeugt werden, daß nur eine erhöhte Produktion den Abbau der Teuerung ermöglicht. In diesem Sinne hat der Reichspostminister recht: Sozialisierung bedeutet Hebung der Produktion. Wie aber sieht es im Reiche des Postministers aus? Die höheren Portosätze hat die Allgemeinheit hingenommen. Es sind ja „nur“ Pfennige. Aber es werden Milliarden, um das Defizit der Post zu decken. Gegenleistungen? Keine. Die Zustände in den Verkehrspostämtern wie nach deren Behauptungen bei der fahrenden Post, spotten jeder Beschreibung. Handel und Industrie sollten mehr Nachdruck auf die Beseitigung der Mißstände legen. Statt Steigerung der Leistungen sollen diese durch Einschränkung der Botengänge usw. weiter verringert werden. Stichproben ergaben, daß infolge des höheren Portotarifs die Inanspruchnahme der Post um 25% zurückgegangen ist. Dieser Rückgang wird aber bestimmt wieder eingeholt, wenn alle Aufsichtsstellen im Postbetriebe, von der Spitze anfangen, sich ernstlich darum bemühen, die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit wiederherzustellen, wie wir sie vor dem Kriege gewohnt waren. Hebung der Produktion. Der Herr Reichspostminister hat es ja gesagt.

Wir haben uns wiederholt gegen die allzu schnelle Wertsteigerung der Mark ausgesprochen, weil wir Rückschläge ernster Art befürchten. Die Entwicklung der Preise ausländischer Zahlungsmittel und der Mark zeigt für die verflossene Woche im großen und ganzen ein erfreuliches Bild, auch insofern, als die Verschlechterung unserer Valuta in den beiden letzten Tagen nicht weiter zugenommen hat. An der Berliner Börse notierte die Devisen:

	Holland	Belgien	Norwegen	Dänemark	Schweden	Frankreich	England
21./5. 1920	1526	320	740	675	870	312	161
26./5. 1920	1201	287	605	545	720	—	—
29./5. 1920	1451	—	700	650	865	—	—

Angew. Chem. 1920. Wirtschaftlicher Teil (Band II) zu Nr. 46.

An den ausländischen Warenmärkten haben sich die Preise zwar weiter gesenkt, im allgemeinen gingen aber die Preisermäßigungen nicht viel über solche aus normalen Zeiten hinaus. Vor übertriebenen Hoffnungen verbilligter Einfuhr muß zunächst entschieden gewarnt werden. Für uns muß es Gesetz sein: Erhebliche Steigerung der Produktion. Dadurch helfen wir uns selbst und brauchen nicht beim Auslande gewissermaßen als Bettler anzuklopfen. Ernstlich bedroht ist die Versorgung ganz Europas mit Brotgetreide für das laufende Jahr, weil Rußland als Produzent zunächst nicht in Betracht kommt. — An der Börse war der Verkehr im Laufe der Woche nicht groß, die Stimmung infolge der Valutaschwankungen schließlich sehr unruhig. Sämtliche Industriepapiere notierten mit wenigen Ausnahmen niedriger, und zwar am 28./5. an der Frankfurter Börse Aschaffburger Zellstoff 501, Cement Heidelberg 200, Anglo-Kontinentale Guano 215,50, Badische Anilin und Soda 431, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 496, Chem. Fabr. Goldenberg 550, Th. Goldschmidt —, Chem. Fabr. Griesheim 304,50, Farbwerke Höchst 340, Verein. chem. Fabriken Mannheim 494,50, Farbwerk Mühlheim 245, Chem. Fabriken Weiler 245, Holzverkohlung Konstanz —, Rütgerswerke 218, Ultramarinfabrik —, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 575, Schuckert Nürnberg 176, Siemens & Halske 295, Gummiwaren Peter 304, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren —, Lederwerke Rothe, Kreuznach 145, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim 216, Zellstoff Waldhof —, Ver. Zellstoff Dresden —, Badische Zucker Waghäusel 350, Zuckerfabrik Frankenthal —%. —k.\*\*

## Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

**Australien.** Der neue Zolltarif für Chemikalien vom 25. 3. bietet der britischen chemischen Industrie bedeutende Vorteile gegenüber anderen Nationen. Die Einfuhr aus England wird nämlich nach einem sogenannten Vorzugstarif, der der übrigen Länder aber nach dem allgemeinen Warentarif behandelt. Die Zollsätze zwischen diesen beiden Tarifen schwanken für Salzsäure, Salpetersäure, Schwefelsäure und Phosphorsäure zwischen 15 und 25% vom Werte, für kaustische Soda, Chlorkalk und Chlor zwischen 25 und 45%, deren Einfuhr vorübergehend verboten war, werden jetzt zu einem Vorzugszoll von 25% vom Werte zugelassen. („Chemical Trade Journal“, I. u. H.-Ztg.) dn.

**Niederlande.** Die Ausfuhr von Terpinol, Terpinhydrat und Angesthenin ist vom 20./5. wieder gestattet. („Staatscourant“, I. u. H.-Ztg.) dn.

## Marktberichte.

**Rückgang der Eisenpreise.** Der Eisenwirtschaftsbund hat am 29./5. die Preise für A- und B-Produkte um durchschnittlich 300 bis 400 M je t teilweise noch sogar darüber hinaus, ermäßigt, und beschlossen, die Preise für Juni wie folgt festzusetzen: Rohblöcke 2435 (2650), vorgewalzte Blöcke 2655 (2900), Knüppel 2725 (3125), Platten 2790 (3200), Formeisen 3105 (3625), Stabeisen 3200 (3650), Band- und Universaleisen 3535 (4050), grobe Bleche 4040 (4700), Mittelbleche 4775 (5535), Feibleche (1—3 mm.) 4840 (5600), unter 1 mm 4865 (5625), Walzdraht 3585 (4150), schwere Schienen 3320 (3772), grobe Schienen 3300 (3752) M; alles je Tonne und Thomas-Qualität. Der Aufschlag für Siemens-Martin-Qualität wurde gleichzeitig von 150 M auf 100 M je Tonne ermäßigt. (I. N. N.) on.

**Vom englischen Roheisenmarkt.** (Glasgow, 22./5.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die neuerdings erhöhten Preise das Ausfuhrgeschäft sehr beeinträchtigen, und daher die Nachfrage seitens ausländischer Käufer fast vollständig ins Stocken geraten ist. Nur kleine Posten werden noch für überseeische Verschiffung gekauft. Wie zu erwarten war, haben die Fabrikanten Middlesbrough-Gießerei-Roh-eisen erhöht, und zwar 17/6 die t, was jedoch nicht in Betracht kommt, da für Ausfuhr kein Mbro'-Gießerei-Roh-eisen verfügbar ist. Die Hämatitepreise bleiben vorerst unverändert, es ist nur in kleinen Posten zu bedeutend höheren Preisen, wie offiziell notiert, für die Ausfuhr erhältlich. Zudem sind Verschiffungen von Mbro' gegenwärtig unmöglich, da die Dockarbeiter im Ausstand sind. (Frkf.-Ztg.) ou.

**Preisermäßigung für Kupferbleche.** Der Kupferblechverband in Kassel hat seine Preise mit Wirkung ab 27./5. um 1000 auf 2965 M für 100 kg. ermäßigt. Es ist dies die erste Preisermäßigung seit August 1919.

Das Kölner Bleisyndikat hat die **Verkaufspreise für Blei** um weitere 200 auf 800 M je dz ab Köln ermäßigt. (Voss. Ztg.) on.

**Erhöhte Kohlenpreise in Frankreich.** Einer Verfügung der französischen Regierung zufolge ist eine erneute Erhöhung der in Frankreich eingeführten Übertaxen für französische, belgische, deutsche und Saarkohle eingetreten, damit mit den so gesammelten Summen die Einfuhrhändler der so teuren englischen und amerikanischen Kohlen entschädigt werden können. Die Verbraucher französischer Kohlen (mit Ausnahme von Koks, Feinkoks, Gas- und Bunkerkohlen) müssen je t einen Aufschlag von 75 Fr. bezahlen, wenn es sich um Hausbrandkohle handelt. Für Kohlen zu industriellen Zwecken steigt dieser Aufschlag bis auf 125 Fr. je t, wobei zu bemerken ist, daß derselbe nicht einheitlich, sondern dem Verkaufspreis der Kohlen angepaßt ist. Die für Hausbrand und den französischen Norden bestimmten belgischen Kohlen bezahlen nur 75 Fr. Taxe. Die Saarkohlen unterliegen denselben Bestimmungen wie die französischen Inlandskohlen. Die auf dem Landwege eingeführten deutschen Kohlen sind einer Abgabe von 210—245 Fr., je nach Qualität und je nach Einfuhrgrenze unterworfen. Die auf dem Wasserwege eingeführten werden ähnlich berechnet fob Antwerpen oder Rotterdam nebst den Fracht- und Ausladegebühren bis zum französischen Hafen. Die Braunkohlenbriketts werden um 60 Fr. im Preis erhöht. Die bisherige Rückvergütung von 50 Fr. je t englischer und amerikanischer Kohlen muß verdoppelt werden, um die Verbraucher dieser Kohlen wettbewerbsfähig zu erhalten. Für französische Gaskohlen müssen die Verbraucher eine Taxe von 109 Fr. je mt bezahlen und die Rückvergütung für englische Gaskohlen beträgt sogar 225 Fr. je t. Daß damit entsprechende Eisenpreiserhöhungen verbunden sind, ist natürlich. (Voss. Ztg.) ar.

**Vom Petroleummarkt.** 24./5. 1920.) Ob der allgemeine Preisrückgang an den amerikanischen Warenmärkten auch bessere Versorgung Europas und besonders Deutschlands mit Petroleum im kommenden Winter in Aussicht stellt, darüber kann man sich im Augenblick kaum ein ungefähres Bild machen. Von einem Preissturz in Nordamerika zu reden, ist an den Warenmärkten überhaupt gegenwärtig verfrüht, wie sich ja die Notierungen für Rohöl und Rohölprodukte bis jetzt gut behauptet haben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Preise hierfür in der nächsten Zeit weiter erhöht werden, da die Gewinnung in der Union im allgemeinen bekanntlich Rückschritte statt Fortschritte macht, der Verbrauch aber bedeutend zugenommen hat. Zunächst müssen wir jedenfalls darauf bedacht sein, Vorräte für den Winter zu sammeln. Der weitere Bezug von Petroleum wird sich zunächst nur einseitig, und zwar durch die Wertsteigerung der Mark verbilligen. Es muß aber immer wieder mit Rückschlägen gerechnet werden, zumal das Sinken der Kurse ausländischer Zahlungsmittel in den letzten Wochen sprunghaft vor sich ging. Daß der englisch-amerikanische Petroleumkrieg die Preise am Weltmarkt herunterdrücken wird, dürfte ganz ausgeschlossen sein. Von einzelnen Kommunen wurde in der Zwischenzeit darauf aufmerksam gemacht, daß das Reichswirtschaftsministerium für diese Beleuchtungsperiode weitere Mengen Petroleum voraussichtlich nicht zur Verfügung stellen wird. Angesichts der Weltmarktlage und der im Zuge befindlichen Wertverbesserung der Mark sollten allerdings Ankäufe im Auslande zunächst tunlichst vermieden werden. Andere Leuchtmittel stellten sich am einheimischen Markt meist mehr oder weniger billiger. Für Paraffinkerzen lagen Preise von 17—17,50 M das kg vor, und Carbid war in großen Posten zu 420 M für 100 kg ab besetztes Gebiet angeboten. In Böhmen sollen reiche Naphthaquellen erhöht worden sein, welche den Bezug von amerikanischem Petroleum unnötig machen. Auch in Norddeutschland werden die Bohrversuche mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Die Preise für Paraffin gaben im Laufe des Berichtsabschnittes stark nach, was die Käufer aber erst recht zu abwartender Haltung veranlaßte. Der Handel sucht zwar immer noch tunlichst hohe Preise zu erzielen. Das Angebot ist heute aber so, daß die geforderten Preise nicht bewilligt zu werden brauchen. Weißes Tafelparaffin würde heute etwa 14—14,50 M das kg ab Station kosten, vielleicht aber auch noch billiger abgegeben werden. Die Preise für Montanwachs gingen auf etwa 18 M das kg zurück. Es sind nach wie vor ansehnliche Mengen im Markt, so daß die Aktion der mitteldeutschen Fabriken gegen den freien Handel bis jetzt nur wenig Erfolg gehabt hat. Die Preise für Ceresin, Bienenwachs, Japan- und Carnaubawachs lagen gleichfalls erheblich niedriger. Der Abbau der hohen Preise auf diesem Gebiet hat in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht. Die Preise für Schmiermittel waren nominell zwar ziemlich unverändert, in Wirklichkeit wird jedoch vom Handel billiger angeboten. Helles Automatenöl als Rübölersatz sollte etwa 1500 M und dunkel komp. Maschinenöl etwa 900 M für 100 kg ohne Faß ab Station kosten. New York meldete trotz des erheblichen Preisrückganges auf anderen Gebieten für Rohöl und Rohölprodukte unveränderte Preise, nämlich für Rohöl Pennsylvania 6,10, Petroleum

Standard white 23,50 Doll., Petroleum in Tanks 15 Doll. und raffiniertes Petroleum 27,50 Doll. m.

**Neue Benzolhöchstpreise.** Durch Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers werden mit Wirkung vom 28./5. ab folgende Höchstpreise für Leuchtöl, Rohbenzol, Benzol und Toluol für je 100 kg Reingewicht, soweit nicht unmittelbar von der Gewinnungsanstalt oder Aufbereitungsstelle geliefert wird, festgesetzt. Für die durch Aufarbeitung entstehenden Benzole (nicht Reinbenzol, Reintoluol und Reinxylol) auf 500 M ab Gewinnungsanstalt oder Aufbereitungsstelle, auf 570 M ab letzter Lagerstelle; für Reinbenzol, Reinxylol auf 540 M ab Gewinnungsanstalt oder Aufbereitungsstelle, auf 600 M ab letzter Lagerstelle. In besonderen Fällen kann der Höchstpreis ab letzter Lagerstelle abweichend festgesetzt werden. Der Verkäufer kann bei Lieferung zum Lager des Käufers seine baren Auslagen, bei Verwendung eigenen Fuhrwerks eine Vergütung bis zu 4 M je 100 kg Reingewicht, bei Verwendung eigener Kesselwagen keine höhere Mietgebühr als 14 M für Wagen und Tag berechnen, sofern nicht bei beschlagnahmten Kesselwagen eine höhere Verbrauchsentziehungsgebühr berechnet wird. Ferner können folgende Mietgebühren gefordert werden: Bei Eisenfässern für die ersten beiden Monate, vom Lieferungstage an gerechnet, 4 M je 100 kg Reingewicht monatlich, für jeden angefangenen weiteren Monat 15 M; bei Kannen entsprechend 2 M und 8 M je Kanne; die Füllgebühr für die angefangenen 100 kg Reingewicht beträgt bei Eisenfässern 1 M, bei Kannen bis zu 1,50 M. Bei Stundung des Kaufpreises können 2% Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. (L. u. H.-Ztg.) ar.

**Vom Terpentingöl- und Harzmarkt.** (31./5. 1920.) Es soll in der letzten Zeit für deutsche Rechnung sowohl Terpentingöl wie Harz in Nordamerika gekauft worden sein, was aber nicht verhinderte, daß die Notierungen namentlich für Terpentingöl an den Hauptmärkten weiter den Rückmarsch antraten, womit Savannah bereits im vorigen Berichtsabschnitt den Anfang gemacht hatte. Die allgemeinen Absatzaussichten am Weltmarkt werden in der Naval Stores Industrie augenblicklich als schlecht beurteilt, ohne daß Europa größere Vorräte besitzt. Ersatz hofft die Naval Stores Industrie dadurch zu finden, daß nach Überwindung der Arbeiterschwierigkeiten im Lande selbst sich der Verkehr wieder regelmäßig gestaltet. Inzwischen aber sind zwei Monate seit dem Beginn des neuen Geschäftsjahres verfloßen, die Produktion nimmt andauernd zu und die Preise fallen. Die Erzeuger rechnen mit zunehmendem Bedarf Europas und besonders Deutschlands. In letzterem Punkte dürfte die Rechnung, mit Rücksicht auf die erfolgreiche Herstellung eigener Erzeugnisse, welche ausländisches Terpentingöl entbehrlich machen, nicht ganz stimmen. Die Valutaschwierigkeiten werden in der Union als Hauptgrund angegeben dafür, daß die Verladungen nach Europa hinter den Erwartungen weit zurückblieben. Inzwischen trat der Rückschlag an den amerikanischen Warenmärkten im allgemeinen ein. Man kann nicht gerade sagen, daß dieser auch Terpentingöl ergriffen hätte, vollends kann hiervon aber mit Bezug auf Harz keine Rede sein. In New York notierte zum Schluß vorrätiges Terpentingöl nur noch 230 und in Savannah 175 Cents für die Gallone, immerhin eine ansehnliche Ermäßigung. In der Versorgung Englands mit Terpentingöl ist ein merkbarer Umschwung eingetreten. Die Vorräte in London erreichten ihren tiefsten Stand mit 5700 Barrels, konnten sich nach Ankunft ansehnlicher Wochenmengen inzwischen aber auf etwa 1900 Barrels erheben. Auf alle Fälle ist der englische Markt sehr aufnahmefähig und spanischer und französischer Wettbewerb vorläufig kaum zu fürchten. Die Preise für Lieferung bis Ende Juni waren starkem Druck ausgesetzt, dagegen zogen die für Lieferung bis Ende des Jahres fühlbar an. Greifbares amerikanisches stellte sich in London schließlich auf 185 sh, Mai-Juni auf 183 sh, Mai-August auf 177 sh und Juli-Dezember auf 155 sh 9 d der Zentner. Am deutschen Markt war Terpentingöl in letzter Zeit überhaupt nur sehr wenig und zu unverändert hohen Preisen angeboten. Für Tertralin trat trotz erheblicher Steigerung der Selbstkosten nur eine geringe Erhöhung ein. Der Preis ist heute 11,75 M das kg bei Lieferungen in Kesselwagen und 12,40 M bis 12,50 M je kg bei faßweisem Bezüge. Die Nachfrage hielt sich auf der alten Höhe. Harz hat seine Preise in Nordamerika nur ganz wenig verändert. In Savannah notierte Marke F zum Schluß 17,45—17,55, K 17,55—17,70 Doll. für 125 kg. Dagegen erfuhren die amtlichen Preise in England ansehnliche Ermäßigung, und zwar für amerikanisches B bis WW auf 55 sh bis 65 sh und französisches auf 56 sh bis 60 sh der Ztr. Diese Ermäßigung hat die Produzentenkreise der Union wenig angenehm überrascht, gerade jetzt, wo die Preise von Terpentingöl abzufallen drohen. Für amerikanisches Harz J war der Preis am deutschen Markt mit 14 M und für französisches verschiedener Grade mit 13,25—14,25 M je kg angegeben. —p.

Die erhebliche Preiserhöhung für Branntwein, die zur Bereitung von Gärungssig verwendet wird, sowie die Unkostensteigerungen haben eine Erhöhung der **Richtpreise für Essig** notwendig gemacht. Der Kleinverkaufspreis schwankt nunmehr zwischen 1,50 (für 2 1/2% ig. Essig) und 2,80 M (für 10% ig.). Qualitätssigge (Kräuteressig, Weinessig, Fruchtessig, Tafellessig), die mit einem be-